

Die Wahrnehmung der Figur Adolf Hitler in Daniel Levys „Mein Führer – die wirklich wahrste Wahrheit über Adolf Hitler“

Eine empirische Untersuchung im landeskundlichen
Deutsch als Fremdsprache Unterricht

Dominik Herzner

Zusammenfassung

Der jüdische Regisseur Daniel Levy lieferte 2006 mit dem Film „Die wirklich wahrste Wahrheit über Hitler“ die erste deutschsprachige Komödie über den Nationalsozialismus. Der Film wurde in Medien und Fachwissenschaft stark diskutiert und die Verharmlosung der Figur „Adolf Hitler“ wurde häufig kritisiert, denn deutsche Kinoszauer bewerteten den Diktator nach dem Film positiver als zuvor. Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, welche Auswirkungen der Film auf die Wahrnehmung internationaler Filmrezipienten hat. Diese haben – noch stärker als nationale Rezipienten – ebenfalls positivere Empfindungen gegenüber der Figur, weshalb didaktische Überlegungen erörtert werden, um den Film im Umgang mit internationalem Publikum sinnvoll einzusetzen.

Kontakt

Dominik Herzner
Dominik.Herzner@zsk.uni-regensburg.de
Wiss. Mitarbeiter der Sprachlernberatung des Lehrgebiets DaF an
der Universität Regensburg

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Der Film „Mein Führer. Die wirklich wahrste Wahrheit“ von Daniel Levy	4
3. Aufbau und Durchführung der Studie und Teilnehmerzusammensetzung	6
4. Ergebnisse der Studie	8
5. Didaktische Schlussfolgerungen und Anregungen.....	11
Literatur	14

1. Einleitung

Darf man über Adolf Hitler und den Nationalsozialismus lachen? Betrachtet man internationale Spielfilme, dann wird diese Frage bejaht. Von zeitgenössisch inszenierten Filmen wie Charlie Chaplins „The great dictator“ aus dem Jahr 1940 (vgl. Loewy 2003) über die Verspottung durch Mel Brooks „The Producers“ (vgl. Laster 2003) aus dem Jahr 1968 bis hin zu Roberto Benigni „La vita é bella“ aus dem Jahr 1997 haben sich immer wieder internationale Filmemacher dem Sujet „Adolf Hitler“ gewidmet und die Figur im Komödiengenre dargestellt.

Im wissenschaftlichen Diskurs herrscht inzwischen ebenso Konsens über die Bejahung der Einstiegsfrage: Es darf nicht nur über Hitler gelacht werden, es muss sogar über ihn gelacht werden. „[Es] wird nicht der Holocaust humoristisch kleingeredet, sondern die Person Hitler auf Lebensgröße herunter gestutzt – so begegnet ihm der Zuschauer ganz anders als dem bösen Dämon, als den ihn die Geschichtsschreibung der 50er Jahre gerne sah.“ (Herzog 2006: 253). Im internationalen Vergleich wird jedoch deutlich, dass sich die deutsche Filmlandschaft dem Thema einer humoristischen Aufarbeitung trotz gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Akzeptanz erst spät widmet. Dani Levy verwirklicht 2006 mit „Mein Führer. Die wirklich wahrste Wahrheit“ die erste deutschsprachige Komödie über Adolf Hitler (vgl. Schultz 2012: 406 ff).

In der folgenden Studie soll der Einfluss des Films auf internationales Publikum untersucht werden und herausgefunden werden, wie weit die Rezeption der Komödie einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Figur „Adolf Hitler“ hat. Es wird zuerst der Film vorgestellt und auf Kritik eingegangen. Hierbei werden insbesondere die Arbeiten von Anna Baumert herangezogen, die den Film aus medienpsychologischer Perspektive beleuchtete. Anschließend wird die darauf aufbauende 2015/2016 mit internationalen Studierenden durchgeführte Studie vorgestellt und die Ergebnisse präsentiert, bevor zum Schluss die didaktischen Hinweise zur Umsetzung im interkulturellen Unterricht thematisiert werden.

2. Der Film „Mein Führer. Die wirklich wahrste Wahrheit“ von Daniel Levy

Levy sieht in dem Genre der Komödie eine anarchische Form der Auseinandersetzung, denn sie könne die Täter-Opfer Grenzen auf den Kopf stellen und Dinge behaupten, die in einer authentisch abgebildeten Ernsthaftigkeit nicht möglich seien (vgl. Conrad 2007: 3).

Im Film leidet Hitler kurz vor der großen Neujahresansprache 1945 an Depressionen und Angstzuständen. Um ihn jedoch wieder zu einem schlagkräftigen Redner werden zu lassen, stellt ihm Joseph Goebbels seinen ehemaligen jüdischen Schauspieltrainer Adolf Grünbaum zur Seite. Das Training wandelt sich zur Therapie und Hitler öffnet sich seinem Lehrer und erzählt diesem von seinen Kindheitsproblemen. Regisseur Levy ließ sich bei der Charakterisierung der Figur von Alice Millers Buch „Am Anfang war Erziehung“ inspirieren, sodass die NS-Diktatur als Folge eines Kindheitstraumas dargestellt wird (vgl. Worschesch 2007: 208). Die Psychologisierung der Figur Hitler schafft ein verharmlosendes Bild des Führers (vgl. Baumert u.a. 2008: 44), doch kann man dies auch als eine Selbstoffenbarung der NS-Ideologie als unschlüssiges und unwahres Produkt interpretieren.

Eine zentrale Stelle im Film ist die abschließende Rede Hitlers vor der Menschenmenge. Als ihm in der Maske zuvor versehentlich sein Bart abrasiert wird, verliert er aus Wut seine Stimme, die ihm nun Grünbaum, versteckt unterm Rednerpult, leihen muss. Dieser ergreift die Chance und spricht zur jubelnden Masse: „Da steht ihr aschblond [...] und jubelt mir zu. [...] Wir rächen uns an den Juden, den Homosexuellen, den Kommunisten in ganz Europa für die Qualen und Demütigungen in meinem Kinderzimmer.“ Neben der psychologischen Konstante und der monokausalen Erklärung offenbart diese Szene aber auch die Absurdität der arischen NS-Ideologie im Vergleich zu ihren Anführern: Bei der Nennung der Homosexuellen schwenkt die Kamera auf Albert Speer, dessen gerahmtes Portrait den ganzen Film über auf Hitlers Schreibtisch steht. Dieser selbst gesteht in einer vorherigen Szene, dass er jüdischer Abstammung sei und nach NS-Rassenideologie zu einem

Viertel ein Jude wäre. Für den Zuschauer entsteht der Eindruck, als ob Levy hier mit den Gerüchten, die sich um die Homosexualität und jüdische Abstammung Hitlers ranken, spielt, um die Inkohärenz der NS-Moral offenzulegen und mit ihr abzurechnen.

In der Rezeption wurde Levys Film von mehreren Seiten kritisiert (vgl. stellvertretend für die journalistische Kritik: Althen 2007: 33, für die jüdische Gemeinde: Kramer 2007 und für die Filmemacher die Distanzierung des Schauspielers Helge Schneider von seiner Figur: Zander 2006).

Alexandra Hissen stellt drei zentrale Punkte in der Filmkritik heraus (vgl. Hissen 2010: 210 ff): Erstens sei der Film durch den nachgearbeiteten Schnitt in der öffentlichen Wahrnehmung zum Kompromissfilm verkommen, zweitens sei die Psychologisierung der Figur ein monokausales Erklärungsmodell für die Verbrechen der Nationalsozialisten und drittens werde durch die Slapstick-Einlagen zu viel Mitgefühl und Empathie für die Figur Adolf Hitler geschaffen. Den Kritikpunkt der Empathie nimmt auch die Studie von Anna Baumert u.a. (vgl. 2008) auf, die darauf eingeht, dass Hitler „mit positivem Charakter“ gezeigt werde: „Hitler in positiven und sozialen Handlungen zu sehen, führt bei den Zuschauern dazu, dass sie weniger negative Gefühle Hitler gegenüber empfinden und ihn mehr als menschliches Wesen wahrnehmen.“ (Baumert 2008: 44)

Dabei ist jedoch zu differenzieren, wer den Film rezipiert. Charakter und Persönlichkeit (Alter, Gender, politische Einstellung, biografische Hintergründe, Sozialisation und Erfahrungen etc.) spielen eine wichtige Rolle, denn man brauche eine moralische Grundannahme für das Thema (vgl. Paech 2003: 76). Ein weiteres Kriterium ist die Nationalität der Betrachter. Baumert u.a. führten ihre Studie 2007 jedoch nur mit deutschen Kinozuschauern durch.

An dieser Einschränkung setzt diese Arbeit an, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden. Sie stellt die Frage in den Mittelpunkt, wie ein internationales Filmpublikum – gerade im Vergleich zu den deutschen Zuschauern – den Film aufnimmt. Die Ergebnisse können somit eine Ergänzung zur vorliegenden Studie

von Baumert u.a. sein und in der interkulturellen Wahrnehmung des Films neue Hypothesen zulassen.

Baumert u.a. haben versucht in einer auf Fragebögen basierenden Umfrage die Gefühle und Wahrnehmungen der Kinozuschauer auf die Figuren des Films herauszufinden. Dazu wurden die circa 150 Kinozuschauer in zwei gleichmäßige Gruppen geteilt. Die erste Gruppe musste die Fragen vor dem Film, die zweite Gruppe nach dem Film beantworten, sodass durch dieses Preview und Kontrollverfahren Abweichungen festgestellt werden konnten.

Die Kernaussagen der Wahrnehmungsstudie von Baumert u.a. lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Es zeigt sich ein Verharmlosungseffekt bei der Kontrollgruppe, besonders bei Zuschauern, die eine positive Einstellung gegenüber rechten Parteien haben. Das Ausmaß an Mitleid hingegen unterschied sich nicht signifikant und auch die Erklärung, Hitlers schwere Kindheit sei verantwortlich für seinen Hass und seine Rachsucht, wird von den Zuschauern nicht angenommen. Des Weiteren hatte der Film bei den Studienteilnehmern keinen bedeutenden Einfluss auf die Wahrnehmung Hitlers als Mensch. (vgl. Baumert 2008: 142)

3. Aufbau und Durchführung der Studie und Teilnehmerzusammensetzung

Die erweiterte Studie mit genuin internationalen Zuschauern wurde in Form eines geschlossenen Fragebogens an der Universität Regensburg im Rahmen des Seminars „Deutschsprachiger Film“ im Sommersemester 2015 und im Wintersemester 2015/16 mit freiwillig teilnehmenden Studierenden durchgeführt. Die insgesamt 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden, wie in der Studie bei Baumert, in eine gleichmäßige Preview- und Kontrollgruppe aufgeteilt und mussten die Fragebögen vor bzw. nach dem Film ausfüllen. Alle Studierenden hatten mindestens das Sprachniveau B1 nach dem europäischen Referenzrahmen, der Großteil der Teilnehmer hatte das Sprachniveau B2. Der Film wurde mit deutschsprachigen Untertiteln gezeigt und schwieriger Wortschatz wurde, um das Verständnis zu sichern, im Vorfeld mit den Studierenden besprochen.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren zwischen 20 und 27 Jahre alt und als Austauschstudenten oder reguläre Studenten an einer Hochschule immatrikuliert. Die nationale Zusammensetzung war heterogen – die Teilnehmer kamen aus folgenden Ländern: Australien, Belgien, Brasilien, China, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Kroatien, Polen, Russland, Spanien, Südkorea, Tschechien, Türkei und USA. Somit war nicht nur eine nationale Diversität, sondern auch Heterogenität in Bezug auf die Erinnerung an den Nationalsozialismus gegeben, da alle Länder einen unterschiedlichen Zugang zur deutschen Geschichte haben.

Um einen Vergleich mit der Studie von Baumert u.a. herzustellen zu können, wurden bei der Konzeption des Fragebogens ähnliche Fragen und Items benutzt. Die Fragen wurden im Vorfeld besprochen, um möglichst Verständnisschwierigkeiten aufgrund der Fremdsprache vorzubeugen.

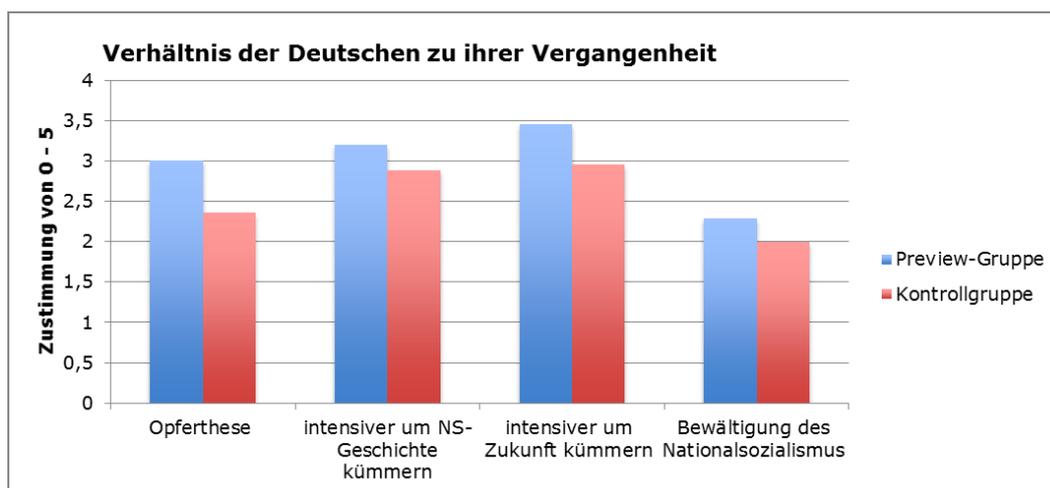
In einem ersten Block sollten Items auf einer Skala von null (= keine Zustimmung) bis fünf (= volle Zustimmung) bewertet werden:

1. Ich weiß viel über die deutsche Geschichte und den Nationalsozialismus.
2. Die deutsche Bevölkerung war Opfer des Nationalsozialismus.
3. Die Deutschen sollten sich intensiver um die Geschichte des Nationalsozialismus kümmern.
4. Die Deutschen sollten sich lieber um die Zukunft als um die Geschichte des Nationalsozialismus kümmern.
5. Die Deutschen haben die nationalsozialistische Vergangenheit nicht bewältigt.
6. Im Grunde war Hitler nur ein Mensch wie andere auch.
7. Hitler war nur eine „kleine Figur“ in den Machtstrukturen der Nationalsozialisten.

In einem zweiten Block sollten Emotionen zu führenden Personen der nationalsozialistischen Partei und Gesellschaft auf einer Skala von null (= negativ) bis zehn (= positiv) bewertet werden. Die Frage dazu war: Welche Gefühle haben Sie zu folgenden Personen?

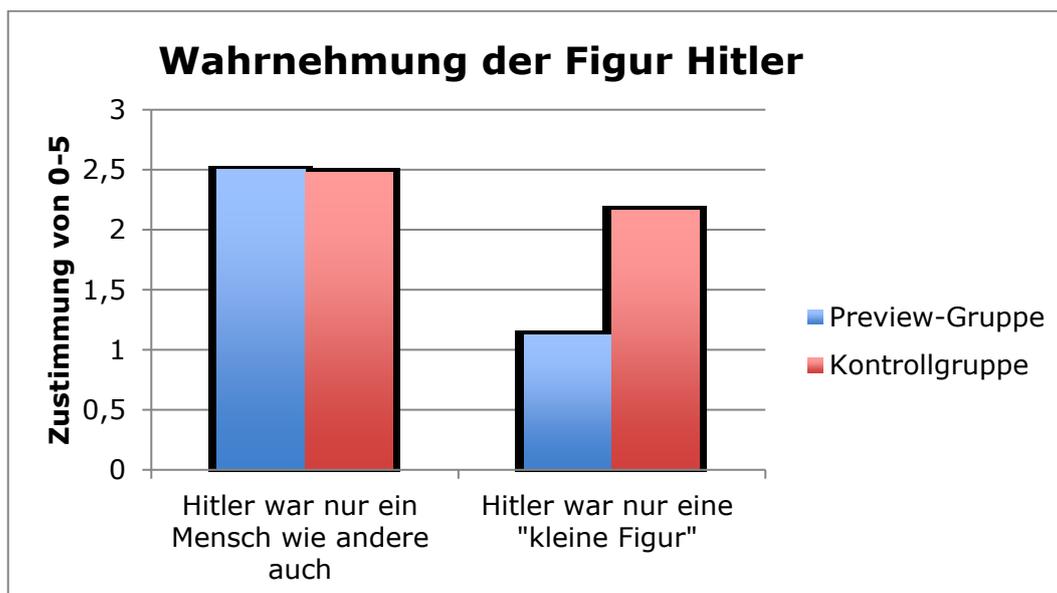
Bewertet werden sollten: Eva Braun, Joseph Goebbels, Adolf Hitler, Heinrich Himmler. Die Figur Hitler wurde bewusst nicht erst- oder letztplatziert, um dadurch keine Hierarchie zu schaffen.

4. Ergebnisse der Studie



Beide Gruppen gaben im Fragebogen ähnliche Angaben über ihr Vorwissen zum Thema Nationalsozialismus (Preview-Gruppe: Mittelwert (MW)= 3,7. Kontrollgruppe: MW= 3,28) an, die Preview-Gruppe (MW= 3) sah dabei die deutsche Bevölkerung stärker in der Rolle als Opfer und schrieb somit die Verantwortung der NS-Führung zu. (Kontrollgruppe MW= 2,36)

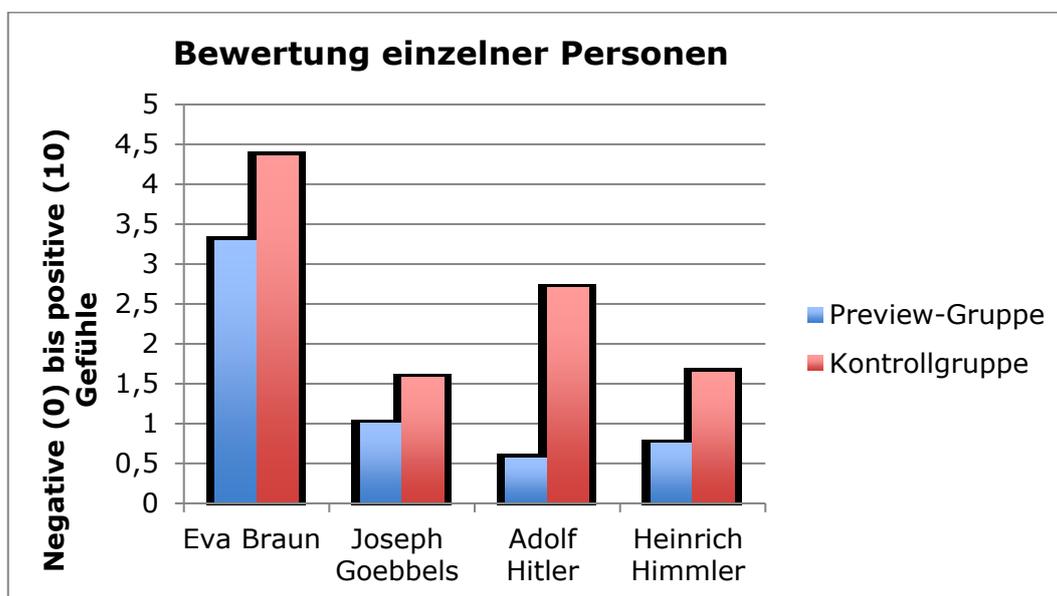
Bei den Fragen zur Aufarbeitung des Themas in Deutschland waren die Angaben ausgewogen. Dabei waren aber beide Gruppen in sich inkohärent, so gab die Preview-Gruppe mit einem MW= 3,2 an, dass sich Deutschland intensiver um die NS-Vergangenheit kümmern solle. Zeitgleich ergibt sich bei der Frage, ob sich Deutschland lieber mit der Zukunft beschäftigen solle und nicht mit der NS-Vergangenheit, ein MW= 3,45. Bei der Kontrollgruppe ergab sich mit MW= 2,88 und MW= 2,96 ein ähnliches Muster. Beide Gruppen haben eine ähnliche Meinung, bezüglich der Frage, ob Deutschland seine Vergangenheit noch nicht bewältigt hat. (Preview-Gruppe MW= 2,29; Kontrollgruppe MW= 2)



Bei der Beurteilung der Figur Hitler ergibt sich in beiden Gruppen ein nahezu identisches Bild bei der Betrachtung Hitlers als Menschen. (Preview-Gruppe MW= 2,5; Kontrollgruppe MW= 2,48) Damit hat der Film keinen Einfluss auf die Wahrnehmung der menschlichen Komponenten der Figur. Das psychologisierte, monokausale Erklärungsmodell wird bei internationalen Filmrezipierenden, ebenso wie von den deutschen Kinozuschauern, nicht angenommen. Die anschließenden Diskussionen über den Film zeigten vielmehr, dass das humoristische Spiel mit der Psyche der Figur als Komik wahrgenommen und verarbeitet wird.

Ein deutlicher Unterschied tritt hingegen bei der Sichtweise Hitlers als „kleine Figur“ in der NS-Struktur auf. Ergab sich bei der Preview-Gruppe ein MW= 1,125, war er bei der Kontrollgruppe bei 2,16. Nach dem Film waren also vielmehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Meinung, dass Hitler nur eine kleine Figur in der Regierungsebene des Nationalsozialismus war. Eine mögliche Hypothese zur Erklärung dieser Abweichung ist das Wissen der Gruppen über das NS-Personal. Im Ausland wird der Nationalsozialismus mit der Figur Adolf Hitler gleichgesetzt. Heinrich Himmler beispielsweise war einem Großteil der Teilnehmer unbekannt. Der Film führt für die Rezipienten somit neues Personal ein das bis dahin nicht mit der NS-Führung in Verbindung gebracht wurde und erweitert somit die Wahrnehmung der Figur Hitler. Durch die sehr

dominante Charakteristik der Figur Goebbels im Film wirkt Hitler wie eine Marionette in dessen Händen. Dadurch ergibt sich für die Zuschauer ein neues Bild, bezüglich der Machtstellung einzelner Personen im NS-System.



Alle Figuren wurden nach dem Ansehen des Films positiver wahrgenommen. Eine Erklärung dürfte auch hier wieder die Hypothese des Nichtwissens sein. Vielen Teilnehmern der Preview-Gruppe war Heinrich Himmler beispielsweise unbekannt und erst nach dem Film hatten die Teilnehmer eine Vorstellung von ihm, sodass hier positivere Wahrnehmungen zur Figur zustande kommen.

Eine der auffälligsten Ergebnisse der Studie von Baumert u.a. war, dass die Kontrollgruppe die Figur Adolf Hitler höher und somit positiver bewertete, als die Preview-Gruppe. Während vor dem Ansehen des Films Hitler auf der Skala von null bis zehn im Durchschnitt mit 0,46 bewertet wurde erfährt er nach dem Film mit 1,01 eine bessere Annahme. (vgl. Baumert 2008: 48) Beim internationalen Filmpublikum tritt dieser Effekt noch stärker auf. Die Preview-Gruppe bewertet die Figur Hitler bei gleichem Ranking mit 0,56, die Kontrollgruppe mit 2,7 fast fünf Mal so positiv. Auch hier lässt sich die Hypothese des Nichtwissens aufstellen, um die verzerrte Wahrnehmung zu erklären. Für viele Teilnehmer bildet die komödiantische Auseinandersetzung ein Novum in der Wahrnehmung der Figur Hitler.

5. Didaktische Schlussfolgerungen und Anregungen

Filme erlauben als Unterrichtsmedium sowohl im muttersprachlichen, als auch im Fremdsprachenunterricht einen besonderen Zugang zu Geschichte und Landeskunde.

„Die große Bedeutung der filmischen Massenmedien für die Ausprägung des Geschichtsbewusstseins junger Menschen wird von Geschichtsdidaktikern immer wieder konstatiert [...] Besonders der dem Spielfilm eigene Evidenzcharakter, dass er ohne didaktische Absicht Geschichten und Geschehensabläufe erzählt, scheint ihn gegenüber den absichtsvollen Vermittlungsformen in Gedenkstätten, Dokumentarfilmen usw. attraktiver und wirklichkeitshaltiger zu machen.“ (Hofmann/Baumert 2008: 144)

Gerade durch das Fehlen einer didaktischen Absicht im Medium „Film“ ist es notwendig, bei der Rezeption auf die spezifischen Eigenheiten des jeweiligen Genres und dessen Wirkungsmöglichkeiten einzugehen.

Es geht bei der Komödie über Hitler nicht um eine Verherrlichung oder Verharmlosung der Nazizeit, sondern um eine künstlerische Darstellungsform. Levys Film wohnt zwar ein gewisses Potential zur Verharmlosung Hitlers inne aber schon Baumert und Hofmann haben in ihren Untersuchungen gezeigt, dass die Zuschauer nicht alle Erklärungen (z.B.: Hitlers schwere Kindheit ist schuld an seinem Hass und seiner Rachsucht) übernehmen (vgl. Baumert 2008: 133). Gerade die Monokausalität, die Hissen (vgl. Hissen 2010: 210) kritisiert, wird vom Filmpublikum nicht als Begründung angenommen. Auch beim internationalen Filmpublikum wird die Psychologisierung der Figur scheinbar nicht als Deutungsmuster für die Verbrechen der Nationalsozialisten anerkannt. Ebenso hatte der Film keinen bedeutenden Einfluss auf die Wahrnehmung Hitlers als Mensch.

Der deutlichste Unterschied im Vergleich zu den deutschen Rezipienten war bei der internationalen Gruppe der größere Unterschied in der Bewertung der Figur „Adolf Hitler“. Zwar bewerten

auf der Skala von 0-10 sowohl die Preview-Gruppe (MW= 0,56), als auch die Kontrollgruppe (MW= 2,7) Hitler insgesamt negativ, doch ist gerade nach dem Film eine deutliche Steigerung festzustellen und Hitler wird positiver wahrgenommen.

Dieser positiveren Bewertung der Figur Hitler muss gerade im fremdsprachlichen Unterricht mit einer intensiveren Vor- und Nachbereitung des Films entgegengewirkt werden. So können beispielsweise den fiktiven Filmfiguren die realen Charaktere durch biografische Textausschnitte vergleichend gegenübergestellt werden. In heterogenen Gruppen kann beispielsweise die Rezeption der Figuren und realen Personen im Heimatland diskutiert werden. Die Filmausschnitte aus den eingangs erwähnten internationalen Filmkomödien können dabei einen Gesprächseinstieg bieten. Außerdem erscheint es wichtig, die Wirkungsmöglichkeit des Filmgenres Komödie zu thematisieren. Beispielsweise kann durch eine Mindmap Vorwissen aktiviert und der Bezug zu anderen Filmen hergestellt werden. Eine Sensibilisierung kann ebenso durch andere humoristische Genres (z.B. Comics) erreicht werden. Bei der Arbeit mit humoristischen Medien ist es wichtig diese nicht als verharmlosend zu pauschalisieren, denn das würde ihr Potential minimieren.

Im Film „Mein Führer“ kann gerade die Verharmlosung der Figur Hitler als Diskussionsgegenstand in der Filmanalyse aufgegriffen werden. Regisseur Dani Levy sieht in diesem Faktor eine Möglichkeit zur kritischen Auseinandersetzung denn der Film wirke eben nicht bagatellisierend, sondern „dedämonisierend“, was einen positiven Effekt mit sich bringt. Denn „Hitler zu dämonisieren hätte negative Auswirkungen. Wenn Schuld ausschließlich auf Hitler fokussiert wird, wird die Verantwortung von anderen Tätern und Mitläufern vernachlässigt.“ (Baumert 2008: 44)

Zusätzlich bietet die Nazi-Komödie einen Einblick in die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit. In heterogenen Gruppen führt die Frage, ob Lachen über Hitler erlaubt sei, erfahrungsgemäß zu kontroversen Meinungen. So verneinen Teilnehmer, die aus Ländern mit einer auf die Zeit des Nationalsozialismus bezo-

genen starken Opferperspektive (z.B. Polen oder Russland) kommen, diese Frage, während sich in anderen Regionen, wie den USA, schon früh eine Humorkultur zu diesem Thema entwickelt hat, die bis heute nachwirkt. Die Diskussion über diese Erinnerungskulturen kann einen Beitrag zum Fremd- und Kulturverstehen leisten.

Das Thema Humor kann dabei im Unterricht unter verschiedenen Zeitebenen betrachtet werden. Zum einen aus der zeitgenössischen Perspektive, denn „[Witze] zu betrachten und zu interpretieren ist [...] von Nutzen, spiegelt sich doch im Witz, was die Menschen wirklich beschäftigte, amüsierte und ärgerte. Die Innenansicht des Dritten Reichs, die sich damit eröffnet, besitzt eine Authentizität, die man bei der Betrachtung anderer zeitgeschichtlicher Dokumente meist vermisst.“ (Herzog 2006: 15) Im Unterricht kann beispielsweise zum Einstieg der Stunde jüdischer Humor thematisiert werden, der häufig auf die Betrachter auf Grund seiner Mischung aus Resignation und Ironie überraschend wirkt.

Betrachtet man schließlich den Film als Dokument über die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Thema „Hitler“, öffnet sich eine zweite Zeitebene und er zeigt, wie die Deutschen heute mit dem Topos umgehen und dass Humor mittlerweile zum Teil der politischen Bildung gehört. Denn „Ironie und Selbstironie sind [...] nicht nur wichtige und legitime Instrumente kultureller Identitätsbildung, sondern verteidigen auch die Menschlichkeit gegen Ideologie und Gewalt.“ (Nuy 2007: 7) Nur wer versteht, kann lachen und die historischen Fakten einordnen und erkennen. Hierbei kann besonders die Komödie wertvolle Arbeit leisten und anhand der Rezeptionsgeschichte und Diskussion über den Film einen Einblick in das aktuelle Geschichtsbewusstsein Deutschlands geben und somit neben der sprachlichen Bildung einen Teil zum Kulturverstehen für fremdsprachliche Lerner bieten. Hitler ist in Deutschland, spätestens seit 2006 auch durch Levys Komödie, zu einem Teil der Popkultur geworden (vgl. Worschesch 2007: 205).

Literatur

- Adorjan, Johanna: Dürfen wir über Hitler lachen? In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 17.12.2006.
- Althen, Michael: Die wirklich plattesten Plattheiten, in: FAZ 27.12.2007
- Baumert, Anna/Hofmann, Wilhelm/Blum, Gabriela: Laughing about Hitler? My Fuehrer – The Truly Truest Truth About Adolf Hitler, in: Journal of Media Psychology 20 (2), 2008, S. 43-56.
- Baumert, Anna/Hofmann, Wilhelm: Hitler als Figur der psychologischen Medienforschung. Zum Einfluss von Kinofilmen wie DER UNTERGANG und MEIN FÜHRER – DIE WIRKLICH WAHRSTE WAHRHEIT ÜBER ADOLF HITLER auf die Einstellung der Zuschauer gegenüber Adolf Hitler, in: Rother, Rainer/ Herbst-Meßlinger, Karin (Hrsg.): Hitler darstellen. Zur Entwicklung und Bedeutung einer filmischen Figur, München 2008, S.133-144.
- Conrad, Vera (Hrsg.): Mein Führer. Materialien für den Unterricht, S. 16., in: http://www.meinfuehrer-derfilm.de/downloads/MEINFUEHRER_Schulheft.pdf (aufgerufen am 22.03.2016).
- Fröhlich, Margit/Loewy, Hanno/Steinert, Heinz (Hrsg.): Lachen über Hitler – Auschwitz Gelächter? Filmkomödien, Satire und Holocaust, Stuttgart 2003.
- Herzog, Rudolph: Heil Hitler, das Schwein ist tot. Lachen unter Hitler – Komik und Humor im dritten Reich, Frankfurt am Main 2006.
- Hissen, Alexandra: Hitler im deutschsprachigen Spielfilm nach 1945. Ein filmgeschichtlicher Überblick, Trier 2010, S. 211.
- Kramer, Stephan: Mein Führer, oberflächlich, überflüssig, gefährlich, in: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/kommentare/mein-fuehrer-oberflaechlich-ueberfluessig-gefaehrlich/797260.html> (aufgerufen am 17.12.2015)

- Laster, Kathy/Steinert, Heinz: Von der Schmierenkomödie zur Broadwayshow: To be or not to be und der polnische Widerstand. Mel Brooks' Nazi-Spott und seine exzentrische Position, in: Fröhlich, Margit/Loewy, Hanno/Steinert, Heinz (Hrsg.): Lachen über Hitler – Auschwitz Gelächter? Filmkomödien, Satire und Holocaust, Stuttgart 2003, S. 225-245.
- Loewy, Hanno: Warum nicht selbstbewusst lachen über die eigene Schwäche? In: Frankfurter Rundschau. 8.1.2007.
- Loewy, Ronny: Nazis in den Anti-Nazi-Filmen Hollywoods, in: Fröhlich, Margit/Loewy, Hanno/Steinert, Heinz (Hrsg.): Lachen über Hitler – Auschwitz Gelächter? Filmkomödien, Satire und Holocaust, Stuttgart 2003, S. 125-135.
- Meßlinger, Karin (Hrsg.): Hitler darstellen. Zur Entwicklung und Bedeutung einer filmischen Figur, München 2008, S.133-144.
- Nuy, Sandra: Comic relief – Lachen über Hitler, Goebbels & Co. Impulse für eine Diskussion. Bundeszentrale für politische Bildung (2007).
- Paech, Joachim: Das Komische als reflexive Figur im Hitler- oder Holocaustfilm, in: Fröhlich, Margit/Loewy, Hanno/Steinert, Heinz (Hrsg.): Lachen über Hitler – Auschwitz Gelächter? Filmkomödien, Satire und Holocaust, Stuttgart 2003, S. 74-95.
- Schultz, Sonja: Der Nationalsozialismus im Film. Von Triumph des Willens bis Inglourious Basterds, Berlin 2012.
- Worschech, Rudolf: Mein Führer – Die wirklich wahrste Wahrheit über Adolf Hitler: Dani Levys Hitler Satire, in: Fröhlich, Margit u.a. (Hrsg.): Das Böse im Blick: Die Gegenwart des Nationalsozialismus im Film. Stuttgart: edition text+kritik, 2007, S. 204-219.
- Zander, Peter: Ich habe mich nur zur Verfügung gestellt, in: <http://www.welt.de/kultur/article706456/Helge-Schneider-Ich-habe-mich-nur-zur-Verfuegung-gestellt.html> (aufgerufen am 17.12.2015).